

Beilage zu Nr. 154 des Grenzboten.

Neuenbürg, Samstag den 1. Oktober 1898.

Ausland.

Königin Luise von Dänemark ist am Donnerstag früh 5 1/2 Uhr verschieden, welche Trauernachricht allerdings nicht unerwartet kam, da die greise Fürstin eigentlich schon seit Wochen zwischen Leben und Sterben schwelte. Königin Luise hatte am 7. September 1817 als dritte Tochter des Landgrafen Wilhelm von Hessen-Kassel das Licht dieser Welt erblickt, sie ist demnach über 81 Jahre alt geworden und konnte also mit Recht als die Patriarchin unter den regierenden Fürstinnen (als die Schwiegermutter) Europas bezeichnet werden. Am 26. Mai 1842 vermählte sie sich mit dem nachmaligen König Christian IX. von Dänemark, welcher überaus glücklichen Ehe sechs Kinder entworfen sind; deren ältestes ist Kronprinz Friedrich, sein Bruder Georg ist der König von Griechenland; von den Töchtern des dänischen Königspaares vermählte sich die älteste, Prinzessin Alexandra, 1863 mit dem englischen Thronfolger, dem Prinzen von Wales, während die zweite, Prinzessin Dagmar, 1866 dem damaligen russischen Thronfolger, dem späteren Kaiser Alexander III., die Hand reichte. Königin Luise war eine warme Förderin der Künste und Wissenschaften, daneben huldigte sie aber auch mit großem Eifer politischen Bestrebungen, galt sie doch seit Jahrzehnten als die Seele der auswärtigen Politik Dänemarks, wobei ihr die engen Familienbeziehungen ihres Hauses namentlich zu den Herrscherhäusern Englands und Russlands sehr zu statten kamen. Die Königin bekundete eine merkwürdige Abneigung gegen Preußen und war gegen das deutsche Reich, und diese ihre unheimlichen Sympathien haben zweifellos auch die wenig freundschaftliche Politik beeinflusst, welche Dänemark lange Jahre hindurch gegen Preußen und Deutschland beobachtete und worin ein gewisser Wandel erst seit dem Antrittsbesuch Kaiser Wilhelms II. in Kopenhagen eingetreten ist.

In Frankreich ist nach der ersten Erwägung, welche der gewichtige Beschluß des Ministerrats Brisson, die Revision des Dreyfus-Prozesses einzuleiten, begreiflicherweise herbeiführt, wieder eine gewisse Verwirrung eingetreten. Offenbar wollen Dreyfusianer wie Antidreyfusianer erst den Spruch des Pariser Kassationshofes in der Revisionsangelegenheit abwarten, ehe sie sich weiter in die Haare fahren.

Die Fajschoda-Angelegenheit zwischen Frankreich und England befindet sich zunächst in diplomatischen Kochtopfe, vielleicht kommt sie aus demselben für beide Teile schmachhaft heraus. Wenigstens glaubt „Daily Chronicle“, daß England, nachdem General Marchand Fajschoda wieder verlassen haben werde, wahrscheinlich die Neutralität des gesamten Nils zugestehen dürfte. Boretz freilich scheint es noch nicht festzustehen, ob die französische Regierung den General wirklich wieder aus Fajschoda abberufen wird.

Die internationale Konferenz zur Erörterung gemeinsamer Maßnahmen gegen die Anarchisten scheint noch eher zu stande kommen zu sollen als die internationale Abrüstungskonferenz. Der italienischen Regierung sind auf ihren Vorschlag zur Abhaltung ersterer Konferenz Zustimmungserklärungen von allen Mächten, mit Ausnahme Frankreichs, zugegangen. Sobald in Rom auch die französische Antwort eingegangen sein wird, soll zur Ausarbeitung des Programms für die Anti-Anarchisten-Konferenz geschritten werden.

Aus der fortgesetzten Hochflut von allerhand Meldungen über die Ereignisse in China läßt sich augenblicklich soviel als feststehend herausfinden, daß der Kaiser Tsai-tien noch am Leben ist und daß ferner England bei der Pekinger Palastrevolution ungünstig gegenüber Rußland abschneidet. Der Aufstand in der Provinz Kwang-si ist trotz aller Gegenanstrengungen der chinesischen Regierung noch im Zunehmen begriffen.

Unterhaltender Teil.

In festen Banden.

Eine Kriminal-Novelle von Hans Kelling. (Schluß.)

Während der Saison in W., wo sich ein Gardedragonier-Regiment in Garnison befand, traf ich mit Julius von Marbod zusammen. Ich hatte bisher mit meiner Mutter immer ganz zurückgezogen gelebt, außer der Bühne verkehrte ich mit Niemanden; in W. kam man unserer Gesellschaft so liebenswürdig entgegen, lud uns in die Cirkel und Casinos, oder wie sie hießen, daß der Direktor mich bat, ich möchte mich nicht ausschließen, um nicht die Leute zu beleidigen. Meine teure Mutter fand es auch nicht bedenklich, da wir ja in die Kreise der besten Familien eintraten. In einer solchen wurde mir der Lieutenant von Marbod vorgestellt, der den Ruf eines der schönsten, liebenswürdigsten, aber auch leichtsinnigsten Offiziere genoss. Was soll ich nun weiter erzählen? Ich sah ihn und liebte ihn, und mein ganzes Wesen ging in Liebe auf. Auch er hat mich geliebt, so wahr und innig, als es bei seinem schwachen Charakter möglich war. Zwei glückliche Jahre vergingen; ja, ich war glücklich, obwohl ich zuletzt immer zittern mußte für den Bestand meines Glückes. Ich hatte es ja erkannt, daß es mir schwer sein würde, seine Liebe ungeschwächt zu erhalten. Da starb sein Vater und er ging auf Urlaub in die Residenz, um seine Angelegenheiten zu ordnen. Als er Abschied nahm, ersagte mich eine entsetzliche Dämonie, mir war, als sollte ich ihn für immer verlieren. Vergeblich suchte er mich zu beruhigen, er schwur mir bei dem Andenken seines Vaters, daß er mir treu bleiben werde. Ach, der Schwache brach den Schwur! In jener Stunde hatte ich einen italienischen Dolch, welchen Julius auf seinem Schreibtische liegen hatte, an mich gerissen und in meinem Paroxysmus ihm zugerufen: „Wer Dich mir rauben will, den werde ich mit dem Stahle töten!“ Er hatte gelächelt: „Behalte ihn, liebes Kind,“ sagte er, „ich glaube kaum, daß Du den Mut hast, ihn zu gebrauchen.“ — — — Was ich gekostet hatte, es geschah. Ich mußte erfahren, daß Julius in der Residenz um eine junge Dame werbe. Mir brach die Nachricht nicht das Herz, aber meine Mutter tödete sie. Die Teure konnte es nicht ertragen, mein Glück zertrümmert zu sehen. Eine Kollegin, welche sich in der Residenz befand, und mit der ich korrespondierte, teilte mir Alles mit, was Julius unternahm. Wie sie es erfuhr, weiß ich nicht, nur glaube ich, daß sie auch ihn einst liebte, und daß aus Haß und Eifersucht sie ihm nachspürte. Es mochte ihr wohl auch eine gewisse Schadenfreude bereiten, mir die Beweise seiner Treulosigkeit zu liefern. Ich wußte um den Plan der Entführung, erfuhr, in welchem Hotel die Zusammenkunft stattfinden sollte, und daß Julius später eintreffen sollte, weil er, um die Angehörigen der Dame irrezuführen, einen Umweg nach B. einschlagen wollte. In W. suchte ich die Baroness Lucie auf. Ich wollte sie bitten — nein, zwingen, auf Julius zu verzichten. Ich sagte ihr, daß ich ihn liebe und daß ich ein größeres Recht auf ihn habe, als sie. Die Baroness erklärte mir hochmütig, sie könne sich wohl denken, daß ihr Bräutigam früher manche tolle Streiche gemacht habe; jetzt aber seien alle Verhältnisse gelöst und sie sei nicht geonnen, irgend welche Rechte anzuerkennen. Ich stellte sie an, auf den Knien, mit gefalteten Händen bat ich sie; da rief sie mir ein Wort zu, welches mich wie ein glühender Pfeil traf. Den Schimpf ertrug ich nicht, und ehe ich mich selbst besinnen konnte, war der Mord geschehen.

Ich floh nach Paris. Aus den Journalen erfuhr ich, daß Julius verhaftet worden sei, daß die Untersuchung sich lange hinziehe. Es ließ mir keine Ruhe, ich mußte ihn befreien. Wie aber? Ich sann und sann; da führte mich der

Zufall bei einer Kollegin aus meiner ersten Zeit mit dem Grafen Baltusjeff zusammen. — Es währte nicht lange, so bot er mir seine Hand an. Ich nahm sie an, wurde seine Gemahlin, aber ich stellte meine Bedingungen, und die waren, daß er mich für einige Zeit allein nach Deutschland reisen lasse und mir die nötigen Papiere verschaffen, um dort unter fremden Namen aufzutreten. Er that es, denn er vertraute mir. Ich ließ mein Haar schwarz färben, um eine etwaige Erkennung zu erschweren, obwohl ich mich früher nicht in der Residenz aufgehalten hatte und ich daher dort nicht leicht bekannt sein konnte. Sie wissen, mein Freund, wie wir uns trafen. Anfänglich hatte ich beabsichtigt, Sie zu bewegen, Julius zur Flucht zu verhelfen; aber als ich sie näher kennen lernte, Ihr strenges Pflichtgefühl, Ihren stolzen Charakter erkannte, wußte ich, daß Sie nie Ihre Hand dazu bieten würden. Ich mußte auf andere Mittel sinnen. Den Gefangenwärter zu bestechen, dünkte mir problematisch; aber ich konnte ihn bestechen. Bei dem Theater gewöhnt man sich ja daran, verschiedene Rollen zu spielen, und so spielte ich denn einmal auch im Leben die Rolle einer verliebten Jofe. Wie es mir endlich gelang, den Wärter mit Opium zu betäuben, Julius aus dem Gefängnisse zu entführen, wissen Sie ja. Ich hatte Alles so wohl vorbereitet, daß wir ungefährdet aus der Residenz entkamen und nach Paris gelangten. Dort mußte sich Julius verborgen halten, bis ich es dahin brachte, daß der Graf ihn als Sekretär engagierte. Wir reisten dann nach England, nach Ägypten, nach dem Orient, endlich kamen wir hierher. Meinem Gemahl hatte ich Alles mitgeteilt; er wußte, daß ich Julius geliebt hatte und noch liebte, wenn ich auch eine grausame Rache für seinen Verrat an ihm nahm. Der Graf fand die Sache nur — interessant, und ich glaube, es erhöhte seine Achtung vor mir. Ich erschien ihm als Heldin, es gefiel ihm, der einzige Zuschauer eines Dramas zu sein, wie es keine Bühne bietet. Daß ich der Ehre nichts vergeben werde, wußte er; er hatte keine Ursache, auf seinen Sekretär eifersüchtig zu sein.

Dies Leben wurde mir aber zu einer unerträglichen Qual, und als ich Sie, mein Freund, gesehen und gesprochen hatte, fühlte ich das Unselige meiner Lage. Ich will jetzt dieser Pein ein Ende machen; meine Schuld sühnen. Ich hatte so viel des Glückes genossen, daß es meine Kraft verzehrte, und mir diese fehlt, um das Unglück weiter zu ertragen. Meine Liebe war so übermenschlich groß, daß sie mich töten muß.

Leben Sie wohl! Lebe wohl, teurer Freund, ich will noch einmal das traute Du gebrauchen, zum letztenmale. Lebe wohl und werde glücklich, wie Du es verdienst. Möge der Himmel den letzten Wunsch einer reinigen Sünderin erhören, die nur sühnen, aber nicht mehr gut machen kann, was sie verschuldete.“

Mit tiefer Bewegung hatte Lang diese Weichte gelesen und als er zu Ende war, da verhällte er seine Augen, aus denen Thränen hervorbrachen.

Noch am selben Tage verließ er Nizza, nachdem er seinem Freunde kurz die Aufklärung über die Affaire Marbod mitgeteilt hatte, welche der Brief der Gräfin enthielt. Lang ging wieder auf Reisen; nach zwei Jahren erfuhr Dr. Führer, daß er in Indien einem tödlichen Fieber erlegen sei.

Die Kaiserreise nach Jerusalem.

IX.

9. Jaffa.

Am 27. Oktober wird unser Kaiser von Caesarea nach Jaffa aufbrechen. Auf derselben Straße zwischen Strand und Gebirge, auf welche der Reisende heute angewiesen ist, hat einmal ein Kreuzfahrerheer angehtits der doppelten Ueberlegenheit muhammedanischer Streiter seinen Marsch eingeschlagen. Der Führer war Richard



Löwenherz. Nach der Einnahme von Ptolemais im Jahre 1191 hatte sich Saladin nach Süden gewendet und neue Kräfte an sich gezogen, Richard folgte ihm langsam mit etwa 100 000 christlichen Streibern auf der Fahrstraße nach Jaffa. Jeden Abend bezog das Christenheer ein Zeltlager, und vor Einbruch der Dunkelheit pflegte ein Herold dreimal in französischer Sprache zu rufen: „Herr, schütze das heilige Grab!“ und das ganze Heer wiederholte die Worte mit gefalteten Händen. Den Weitermarsch eröffnete jeweilen der Wagen, der das Banner des heiligen Krieges an hoher Stange trug. Bald trafen sich die beiden Heere. In der Ebene erwarteten 200 000 Muselmänner das Christenheer. Hier gelang Richard seine größte Waffenthat. König Richard war überall auf seinem salben spanischen Hengste, und wo er erschien, ergriffen die Feinde die Flucht. Er schlug den Feind und brachte das siegreiche Heer nach Arsuf.

Von den Befestigungen dieser Burg sind nur noch einzelne, ährennumwogte Mauern vorhanden. Die Kirche der Jungfrau, die dort gestanden, ist ganz verschwunden. Nach den Siegen von Arsuf war das Christenheer weiter südlich gezogen und lagerte sich in Jaffa, dessen Gärten, Haine und Ueberfluß an Lebensmitteln ihm den Ort wie ein Paradies erscheinen ließen. Das Elend der Ebene von Ptolemais war vergessen. Ein üppiges Hofleben entfaltet sich. Die Königin Berengaria, die Tochter des vertriebenen Königs von Cypern, wie auch die Witwe Wilhelms von Sicilien stießen zu König Richard. Mit ihnen zog Frau Minne ein. Die Abende verflüchtete Gesang, die Tage verkürzte edles Waidwerk in den Wäldern von Saron.

Doch kehren wir zur heutigen Zeit zurück. Wir sind hier an der phönizischen Küste immer näher dem heiligen Lande gekommen, in welchem das Leben des Heilands sich vollendete. In den letzten 30 Jahren hat sich im heiligen Lande in der Kultur von Land und Leuten trotz der Macht der Trägheit, die auf dem ganzen Lande wie ein Nehtau liegt, manches geändert.

Ruffel Conwell, ein bekannter Prediger in Philadelphia, der kürzlich eine Reise durch Palästina gemacht hat, sagt hierüber: Vor 30 Jahren war der Eindruck überall ein trüber, so zu sagen heidnischer. Jesus Christus schien keine Stätte in dem Lande seiner irdischen Geburt u. Wirksamkeit zu haben. Seitdem aber haben sich Land und Leute gewaltig geändert. Allenthalben sieht man fröhliche Kinder und frei und freundlich mit einander verkehrende Christen und Muhammedaner. Der alte Fanatismus scheint verschwunden und christliche Hospitäler, Schulen und Kirchen machen ihren segenspendenden Einfluß bemerklich. Auf dem galiläischen Meere sind viele Fischer und man hört auf den Bergen das Musizieren der Hirten und das Blöden der Kinder. In Kapernaum bewillkommnete ihn ein freundlicher Wirt, und 31 Paar Ochsen pflügten in der Nähe; Bethsaida hatte blühende Gärten und Fruchtbäume, und neu erstehende Dörfer schienen die Stätten, wo unser Heiland einst gewandelt und seine Jünger berufen hatte, mit neuem Leben zu erfüllen.

In Nain ist ein reinliches Gasthaus und in Cana, wo Jesus das Wasser in Wein verwandelte, kamen die Schulkinder in Scharen auf die Straße und sangen im Chorus das englische Lied „Jesus loves me“, als Conwell und seine Reisegefährten vorbeirrten. In Bethlehem bemerkte er einen großen Wechsel in dem Aussehen der Leute, in der Ehrlichkeit im Handel und Wandel und dem Wiedererscheinen einer Ruth, einer Aehrenleserin wie sie aus alter Zeit geschildert wird. In Jericho sind zwei Hotels gebaut worden, und Elisa's Quelle treibt eine Mahlmühle. Die Straße von Jerusalem nach Jericho ist in gutem Zustand, und man kann unbeforgt vor Räubern dahinfahren.

(Bieviele Radler sind in Berlin?) Mit dieser Frage beschäftigte sich jüngst das „B. L.“ Es schätzt die Radfahrer auf 80 000, einschließlich der Vororte auf 110 000. Das Deutsche Reich soll 3 120 000 Fahrer aufzuweisen haben und demgemäß wird der Maschinenwert auf 624 000 000 M. berechnet.

Eisenbahn-Fahrplan.

Winterdienst vom 1. Oktober 1898 ab.

Wildbad-Pforzheim und Pforzheim-Wildbad.

Stationen.	788	308	788	312	314	790	982	318	320
Wildbad ab	5.32	5.47	6.50	8.50	11.37	1.30	1.10	6.18	8.10
Calmbach "	5.39	5.54	6.57	8.57	11.44	1.37	1.31	6.26	8.17
Höfen "	5.46	6.01	7.04	9.03	11.50	1.44	1.52	6.33	8.25
Rothenbach "	5.53	6.09	7.11	9.09	11.56	1.50	2.15	6.39	8.31
Neuenbürg } an	6.00	6.17	7.18	9.15	12.02	1.57	2.23	6.46	8.37
Neuenbürg } ab	6.02	6.19	7.20	9.16	12.03	2.01	2.53	6.48	8.39
Wärterh. 11 "	6.08	6.23	7.25	—	—	2.07	2.58	6.52	8.43
Birkenfeld "	6.15	6.30	7.32	9.25	12.12	2.12	3.10	6.58	8.50
Brötzingen "	6.21	6.36	7.38	9.30	12.17	2.17	3.22	7.03	8.56
Pforzheim an	6.27	6.42	7.44	9.35	12.22	2.17	3.30	7.10	9.02

n. Karlsruhe ab	4.25	5.21	7.22	7.53	9.52	12.28	2.30	2.36	4.47	6.11	7.39	8.26	10.08	10.35
in Karlsruhe an	5.48	6.40	8.00	9.00	10.59	1.37	3.04	3.38	5.47	7.20	8.14	9.58	10.39	11.26

Stationen.	311	313	789	315	983	319	321	791	323
aus Karlsruhe ab	3.40	5.04	6.43	9.01	9.50	11.42	11.52	1.42	3.10
in Pforzheim an	5.30	5.40	7.50	10.15	10.35	12.23	1.04	2.48	4.24
aus Stuttgart ab	1.10	5.40	7.30	7.45	10.00	12.34	2.30	6.10	—
in Mühlacker an	2.10	6.50	8.28	8.14	11.45	1.41	4.08	7.10	—
aus Mühlacker ab	2.32	6.59	7.23	9.22	11.55	2.07	4.16	7.18	—
in Pforzheim an	3.10	7.16	7.50	9.48	12.21	2.24	4.42	7.35	—

Stationen.	311	313	789	315	983	319	321	791	323
Pforzheim ab	7.21	10.42	1.35	2.32	5.10	6.21	7.41	9.20	10.40
Brötzingen "	7.28	10.49	1.42	2.39	5.28	6.28	7.48	9.28	10.47
Birkenfeld "	7.33	10.54	1.47	2.44	5.37	6.33	7.54	9.34	10.54
Wärterhaus 11 "	—	11.00	—	2.49	5.46	6.40	8.02	9.41	10.58
Neuenbürg } an	7.41	11.04	1.55	2.53	5.54	6.44	8.07	9.45	11.02
Neuenbürg } ab	7.42	11.05	1.57	2.54	5.54	6.46	8.09	—	11.03
Rothenbach "	7.49	11.14	2.05	3.02	6.05	6.55	8.18	—	11.11
Höfen "	7.55	11.22	2.12	3.09	6.12	7.03	8.24	—	11.18
Calmbach "	8.01	11.29	2.18	3.15	6.18	7.09	8.30	—	11.24
Wildbad an	8.07	11.36	2.25	3.21	6.24	7.16	8.36	—	11.30

Pforzheim-Horb und Horb-Pforzheim.

Stationen.	291	293	295	793	297	977	795	301	795a	303
Pforzheim ab	—	6.52	10.40	1.22	2.55	4.45	7.18	7.40	9.30	10.35
Brötzingen "	—	6.59	10.47	1.29	3.00	5.00	7.25	7.47	9.38	10.42
Weissenstein "	—	7.04	10.52	1.36	3.04	5.10	7.32	7.52	9.45	10.47
Unterreichenb. "	—	7.13	11.01	1.48	3.13	5.30	7.45	8.02	9.58	10.57
Monbach-Neuh. "	—	7.19	11.07	1.55	3.18	—	7.51	8.07	10.04	—
Liebenzell "	—	7.26	11.13	2.02	3.23	5.47	7.57	8.12	10.10	11.07
Hirsau "	—	7.34	11.21	2.11	3.30	6.03	8.07	8.20	10.20	11.15
Calw an	—	7.40	11.27	2.17	3.36	6.12	8.14	8.26	10.28	11.21
nach Stuttgart ab	—	7.48	11.35	—	4.15	—	—	9.18	—	—
in Calw an	—	9.32	1.25	—	6.08	—	—	11.06	—	—
Calw ab	4.30	7.56	11.38	2.19	3.39	6.30	—	8.35	—	—
Nagold an	5.02	8.30	12.11	—	4.08	7.35	—	9.08	—	—
nach Altensteig ab	—	8.38	1.25	—	4.15	7.40	—	10.52	—	—
nach Hochdorf ab	5.03	8.32	12.13	—	4.09	—	—	9.11	—	—
nach Freudenstadt ab	8.04	10.36	1.17	3.19	6.39	—	—	10.22	—	—
Eutingen ab	5.37	9.08	12.57	—	4.38	—	—	9.55	—	—
Horb an	5.50	9.20	1.09	—	4.50	—	—	10.07	—	—
in Tübingen an	6.46	10.14	—	2.06	5.59	8.33	—	10.59	—	—
in Rottweil an	7.28	10.40	11.30	2.57	5.54	7.45	8.10	11.31	—	—

Stationen.	974	290	792	292	294	296	300	298	302
von Tübingen an	—	—	—	6.08	9.21	12.12	2.43	4.57	6.51
von Rottweil an	—	5.47	—	7.40	9.04	12.41	4.14	—	7.38
Horb ab	—	—	—	6.15	9.25	12.20	4.22	7.20	9.53
Eutingen "	—	—	—	6.39	9.52	12.58	5.00	8.00	10.16
v. Freudenstadt an	—	—	—	6.22	8.55	12.45	3.47	—	7.06
Hochdorf ab	—	—	—	6.48	10.05	1.06	5.11	8.11	10.29
Nagold ab	—	—	—	7.05	10.26	1.22	5.33	8.34	10.56
von Altensteig an	—	—	—	6.56	11.48	3.55	—	7.20	10.10
Calw an	—	—	—	7.38	11.02	1.49	6.08	9.09	11.39
Calw ab	3.40	5.35	6.43	8.02	11.33	1.50	6.40	9.33	—
Hirsau "	4.00	5.43	6.51	8.10	11.40	1.55	6.48	9.40	—
Liebenzell "	4.20	5.51	7.00	8.18	11.48	2.02	6.58	9.48	—
Monbach-Neuh. "	4.28	5.55	7.05	8.23	11.52	—	7.02	9.52	—
Unterreichenb. "	4.45	6.03	7.15	8.30	11.59	2.10	7.09	9.59	—
Weissenstein "	5.18	6.15	7.27	8.41	12.08	2.18	7.18	10.08	—
Brötzingen "	5.34	6.22	7.33	8.47	12.14	—	7.24	10.14	—
Pforzheim an	5.42	6.28	7.42	8.54	12.20	2.26	7.30	10.20	—

Redaktion, Druck und Verlag von G. Nees in Neuenbürg.

